

Die fliegende Mühle.

Von Thea Schmeidler.

Mitten im Kornfeld stand eine alte Mühle. Ihr Holz war schwarz vom Regen und ihre Flügel morsch und alt. Wenn der Wind ihr aus alter Gewohnheit sein Liedchen sang, stöhnte und ächzte sie und kroch immer mehr in sich zusammen, denn sie war sehr mürrisch und verdrießlich. Es kümmerte sich niemand mehr um sie. Nur ein alter Maulwurf, der in der Nähe wohnte, wechselte hin und wieder ein Wort mit ihr, wenn er seinen Bau verließ.

„Was gibt's Neues?“ fragte er dann verdrossen. „Nicht viel,“ sagte die griesgrämige Mühle. „Auf der Wiese spielen und singen die Kinder, und der Bauer schimpft über die Hitze.“ „Schlechte Zeiten, schlechte Zeiten,“ murmelte der Maulwurf und kroch kopfschüttelnd in sein Erdloch zurück.

Die Blumen lachten spöttisch zur Mühle auf. „Seht,“ sagte der Klatschmohn zu einer stolzen Kornrade, „sie wird von Tag zu Tag häßlicher und verunziert das ganze Feld. Man sollte sie niederreißen.“

„Zufällig genug ist sie,“ warf eine kleine Feldmaus ein, „was soll sie noch hier?“

„Cirili, tirili, mir ist's einerlei,“ jubilierte eine Lerche und schwang sich in die blaue Luft, „mich stört sie gar nicht, und so kann sie bleiben.“

Die alte Mühle horchte auf und sah erstaunt empor. Höher und höher schwebte das kleine Ding da oben der Sonne zu. Wie das jauchzte, wie das jubilierte! Ach, mußte das herrlich sein, so hoch da oben



auch Flügel zu haben und sich so hinaufschwingen zu können!

Flügel? Die alte Mühle stutzte. Ja, hatte sie denn die nicht auch? Aber weshalb konnte sie sich nicht emporheben wie das kleine, winzige Ding! — Weshalb? — Ja, hatte sie es denn je versucht? Sie beschloß, dies sofort zu tun. Knack, knack, rrr, rrr — — äh — — ääh! Die Mühle machte ein ärgerliches Gesicht. Nein, so war das nichts. Das mußte sicher ganz anders gemacht werden! Sie begann zu sinnieren und wurde ganz nachdenklich. Der Maulwurf reckte den Kopf aus seinem Erdloch heraus. „Was gibt's Neues?“ fragte er nach alter Gewohnheit.

„Biell Ich werde fliegen!“ sagte die Mühle und klapperte unternehmungslustig mit den Flügeln.

„Fliegen? Ha, ha, ha! Ein guter Witz!“ Der Maulwurf wollte sich ausschütten vor Lachen.

„Wie machst du denn das?“

„Das weiß ich noch nicht,“ entgegnete die Mühle ein wenig gekränkt, „aber ich lerne es gewiß.“

Der Maulwurf verstummte und zog sich kopfschüttelnd in seine Höhle zurück.

Währenddessen beobachtete die alte Mühle aufmerksam die kleine Lerche. Aber so sehr sie sich auch mühte, dieser ihre Kunst abzulassen, es reichte nicht weiter als zu einem langgezogenen „äääh“, das sie um keinen Schritt von der Stelle brachte.

Da blies eines Tages der Nordwind übers Feld. Die alte Mühle schwankte bedenklich, und ein freudiger Schreck durchzitterte sie. Das war es! Der Nordwind mußte ihr helfen. Er mußte seine Backen gewaltig aufblasen und pusten. Dann würde sie fliegen können.

„Nord, Nord! Lieber guter Nord!“ rief sie bittend. Doch der hörte sie nicht. Er war schon längst über die Felder hinweg. Es war sein erster Besuch, und noch durfte er nirgends lange weilen. Erst mußten sie überall wissen, daß er wieder da war. Doch eines Tages kam er und brachte den Hagel mit. Gerade bei der alten Mühle blieben sie beide stehen.

„Welch ein Unwetter,“ sagte der alte Bauer, der mit seiner müden Kuh und dem klapprigen Wagen über die Landstraße fuhr. Doch der Hagel war ein roher Patron, und schlug ihm ins Gesicht, und der Nordwind zischte den Alten an, daß er sich fröstelnd in seinen dünnen Umhang hüllte.

„Jetzt werde ich fliegen,“ sagte die alte